

Sehr geehrter Herr Bundesminister Schmidt,
lieber Peter Ramsauer,

Dear Janoz Potocnik

sehr geehrte Abgeordnete des Bundestages
und der Landtage,

liebe Mitglieder,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

Herzlich Willkommen. Wir freuen uns sehr,
dass Sie alle hier sind.

Dieser Zukunftskongress bedeutet unserem
Verband - unseren Mitgliedern viel. Denn er
ist nicht nur Informationsbörse und
Diskussions-Plattform. Dieser Kongress ist
der Start für die offizielle Einführung unseres
neuen Verbandsnamen.

„Familienbetriebe Land und Forst“. Dieser
Name besagt klar, wer wir sind.

Einige unserer Mitglieder sind heute sogar
mit ihrer ganzen Familie gekommen.
Wir bewirtschaften große und kleine
Betriebe in Land- und Forstwirtschaft:
nachhaltig und zukunftsorientiert. Und das
oft seit Generationen.

Wir denken und handeln nicht in Quartalsberichten oder Legislaturperioden, sondern generationsübergreifend. In der Forstwirtschaft wird das besonders deutlich:

Den Baum, der heute gepflanzt wird, können erst die Enkel oder Urenkel ernten. Deshalb sind für uns verlässliche politische Rahmenbedingungen lebensnotwendig.

Wir sind die Wirtschaftskraft im ländlichen Raum. Zum Glück sind wir das nicht ganz allein: Es gibt viele industrielle oder gewerblich geprägte Familienunternehmen, die unsere sehr geschätzten Nachbarn auf dem Land sind.

Daher begrüße ich herzlich den Präsidenten des Verbandes der Familienunternehmer, Lutz Goebel.

Lieber Herr Goebel, mit Ihrem Verband arbeiten wir seit Jahren eng und erfolgreich zusammen. Schön, dass Sie heute bei uns sind!

Ebenfalls freuen wir uns, dass der Präsident der Waldeigentümer, Philipp Freiherr zu Guttenberg, unser Gast ist. Mit den Waldeigentümern arbeiten wir, wie mit dem Deutschen Bauernverband schon immer aufs engste zusammen.
Herzlich willkommen!

Lieber Philipp,
Du hattest gestern Geburtstag .- wir
gratulieren!

Die Familienbetriebe Land und Forst sind etwas ganz besonderes für unser Land: Wir sind Unternehmer, die selber haften. Von unseren Produkten leben die Menschen in Deutschland. Wir versorgen die Mensch mit Lebensmitteln, mit Holz und auch mit Energie. Gleichzeitig sorgen unsere Wälder für gute Luft und sauberes Wasser. Mit unseren Kulturlandschaften bieten wir Orte der Erholung, der Muße und des Sports.

Anders als andere Unternehmen können wir unsere Produktionsstätte nicht verlagern. Wir sind wirklich darauf angewiesen, dass in den Parlamenten eine kluge und weitsichtige Politik gemacht wird.

Wegen dieser Besonderheit sind wir froh, dass es ein eigenes Ministerium für Landwirtschaft und Forsten gibt. Und wir sind froh, dass Sie, Herr Bundesminister Schmidt, es so engagiert führen! Danke, dass Sie trotz familiärer und dienstlichen Pflichten gekommen sind. Es ist uns wichtig, dass Sie heute hier sind. Herzlich willkommen!

Eine kluge und weitsichtige Politik für unsere Familienbetriebe Land und Forst zu gestalten, ist in Zeiten der Globalisierung nicht leicht. Das weiß ich sehr gut. Daher biete ich allen Politikern an – auch denen in den Landtagen, - dass unser Verband für Sie immer ein Ansprechpartner ist.

Mit uns können Sie jederzeit darüber sprechen, welche Auswirkungen konkrete Regulierungen für die tägliche Praxis haben.

Das gilt auch für die EU Kommission in Brüssel. Sie spielt für uns heute eine maßgebliche Rolle. Sie macht uns das Leben nicht immer leicht. Umso wichtiger ist der Austausch. Deshalb freue ich mich, den früheren EU-Umweltkommissar Janez Potocnik bei uns zu begrüßen. Herzlich willkommen!

Am 22. März 2016, als Terroristen in Brüssel ihre Bomben nur 30 Meter von unserem Büro entfernt zündeten, leiteten Sie, Dear Janoz, gerade souverän das FFA. Gottlob kam deshalb in unserem Büro niemand zu Schaden. Auch unser Geschäftsführer Wolfgang von Dallwitz wurde auf dem Weg zum FFA bewahrt, weil er (typisch für seine preußische Dienstauffassung) überpünktlich die U Bahn nahm. Wir denken aber an unsere

Reinigungskraft, die in der betroffenen U-Bahn Station schwer verletzt wurde.

In diesen Tagen erleben und spüren wir die Zerbrechlichkeit der Welt. Der Frieden ist an vielen Orten in Gefahr. Gesellschaften sind zerstritten, Europas Einheit steht auf dem Spiel. Auch Land und Forst drohen zwischen die Mühlsteine zu kommen, zum Spielball gesellschaftlicher Interessen zu werden:

Auf der **einen** Seite die Herausforderung der Globalisierung, der Wettbewerb auf den Weltmärkten. Blicken wir zurück: Jahrhunderte lang gab es nur **ein großes** Ziel der Menschheit, der Gesellschaft, der Politik: „Überwindet den Hunger, werdet produktiver, erzeugt mehr zu niedrigen Kosten“. Landwirtschaft muss modernisiert werden, hieß es.

Die Gesellschaft und in der Folge die Politik fordert uns auf, größer zu werden, effektiver zu produzieren, zu spezialisieren. Mehr Einsatz von Technik, industrielle Prozesse waren gefragt. Maßstäbe für Erfolg waren also Ökonomie und Soziales. Zusammengefasst: die Überwindung des Hungers.

Auf der anderen Seite

Weiterer Maßstab für nachhaltige Entwicklung ist die Ökologie (neben Ökonomie und Sozialem): Die Ökologie ein Maßstab der über Jahrhunderte im Bewusstsein der Menschen meist ein Schattendasein führte.

So war es natürlich, dass sich eine grüne Bewegung gründete.

Sie setzte schnell, einseitig auf Natur- und Umweltschutz. Sie hat viel erreicht. Und das ist grundsätzlich gut so.

Mit ihrer Einseitigkeit droht sie aber übers Ziel hinauszuschießen. Denn die Balance zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem garantiert erst die Nachhaltigkeit.

Die Anforderungen vieler gesellschaftlicher Gruppen zielen heute ausschließlich auf handwerkliche Produktion, Flächenstilllegung, Kleinteiligkeit, Verzicht auf Dünger- und Pflanzenschutz, Schließung großer Ställe etc.

Diese beiden zuvor dargestellten sehr unterschiedlichen Zielvorstellungen der Gesellschaft:

Einerseits:

- „Stellt Euch dem Wettbewerb der Weltmärkte werdet produktiver und billiger, bekämpft den Hunger“

Andererseits:

- „legt still, verzichtet auf moderne Technik, kehrt um zum Handwerk, zur Direktvermarktung, zum Urwald“
stellen Land und Forst vor eine Zerreißprobe.
In diesem Zielkonflikt weiss der Betriebsleiter nicht ein noch aus. Soll er nun vor oder zurück?

Deshalb ist es so gut, heute zusammenzukommen.

Wir wollen Antworten entwickeln, Ideen austauschen und diskutieren.

Monokausale Ansätze helfen nicht weiter.
Wir brauchen ganzheitliches Denken.
Ganzheitlich bedeutet, sich nach ökonomischen, ökologischen und sozialen Maßstäben zu bewähren
Wir brauchen Vielfalt statt Einfalt.

Die Gesellschaft will es, die Politik muss es jetzt gestalten:
einen vielfältigen Instrumentenkasten.

Vorab wir liefern Vielfalt:

Wir sind stolz auf unsere Mitglieder die für den Weltmarkt produzieren.

Wir sind genauso stolz auf unsere Handwerksbetriebe.

Wir sind stolz auf die von uns die erneuerbare Energien produzieren.

Wir sind stolz auf unsere Ökobetriebe, auf die Landschaftspfleger, die Garten und Weinbauer.

Sie alle sind hoch professionelle, passionierte ja leidenschaftliche Dienstleister.

Aber ihre Dienste müssen honoriert werden. Es geht nicht an, dass Land und Forst Leistungen im Dienste der Allgemeinheit weiter unentgeltlich oder unter Preis erbringen.

Wir sollen unter Preis Land für Energietrassen zur Verfügung stellen.

Wir sollen kostenlos Wasser filtern und dann im Boden und Wald speichern.

Wir sollen CO₂ unschädlich machen und in Humus und Holzprodukten bewahren.

Solche extra eingeforderten Leistungen müssen künftig extra vergütet werden. Das Prinzip wird auch in anderen Bereichen bereits angewandt: z.B beim Entgelt für Wärmedämmung oder bei der Kaufprämie für das Elektroauto.

Schäden, die wir durch Luftverschmutzung oder Abfälle erleiden, müssen endlich entschädigt werden.

Wir brauchen kohärentes ganzheitliches Denken. Niemand kann offene Weidehaltung wünschen und gleichzeitig Wölfe in dichtbesiedelten Regionen ansiedeln. Wo Wölfe Schaden anrichten, ist dieser nicht nur auszugleichen, sondern der entgangene Gewinn muss ersetzt werden.

Naturschutzrechtlich unterbundene Bekämpfung des Eichenprozessionsspinners darf nicht weiter Existenzen bedrohen.

Käsenglockennaturschutz vom grünen Tisch aus, bringt keine nachhaltige Lösung.

Wahre Nachhaltigkeit lebt vom Dreiklang von Ökonomie, Ökologie und Sozialem. Es geht also um Harmonie und Balance

Diesen Dreiklang drücken wir in unserem Logo aus. Es ist abgeleitet aus dem Kleeblatt. Zeichen für Lebenskraft und Nachhaltigkeit.

Diese Balance fordern wir. Wir fordern ein Bündnis für den ländlichen Raum, das den Maßstäben der Nachhaltigkeit messbar folgt: Es muss sich wirtschaftlich lohnen, es muss sozialer Verantwortung gerecht werden und es gilt, die Gottes wunderbare Schöpfung zu bewahren

Meine Damen und Herren,
unser Kongress findet in einer für landwirtschaftliche Betriebe sehr schwierigen Zeit statt.

Wir werden gleichzeitig von zwei Seiten: wirtschaftlich und per Regierungswut in die Zange genommen.

Da ist der herbe Preisverfall für unsere wichtigsten Produkte, wie Fleisch, Getreide und Milch. Derzeit kämpfen insbesondere zigtausende Milchviehbetriebe ums Überleben.

In dieser Situation muss die Regierungswut gestoppt werden. Verwaltung darf jetzt keine zusätzliche Bürokratie aufblähen.

Erst und zuvorderst müssen die Dienste die Land und Forst bisher unentgeltlich erbringen, honoriert werden.

Vertagsnaturschutz vor Auflagen. Wie gut, dass dies im Koalitionsvertrag in BW zwischen grün und schwarz als Prinzip vereinbart wurde.

Ich wünsche mir sehr, dass alle Seiten, die sich für den ländlichen Raum engagieren, die Politiker, die Umwelt- wie die Unternehmerverbände, die Land- und Forstwirte - dass wir alle voneinander lernen. Vor allem sollten wir viel mehr **miteinander** als übereinander reden.

Deshalb freue ich mich, dass heute der Präsident des Naturschutzbundes, kurz NABU, nachher zu uns sprechen wird. Herr Tschimpke, schön, dass Sie mit uns in den Dialog treten! Ich heiße Sie herzlich willkommen!

Grund und Boden sind für uns Familienbetriebe die Lebensgrundlage. Unser Leben ist geprägt von einer tiefen Verbundenheit mit dem Land.

In unserer Charta haben wir es festgeschrieben:

Wir wollen so wirtschaften, dass auch nachfolgende Generationen die gleichen Chancen für ihre Entwicklung und Zukunft haben.

Schon in der biblischen Schöpfungsgeschichte wurden die Menschen beauftragt den Globus nachhaltig zu entwickeln.

Dort heißt es im 1. Buch Mose 2.15:

„Ihr sollt die Erde bebauen und bewahren“

Bebauen kommt zuerst. Das sollte uns alle nachdenklich, vielleicht sogar einsichtig machen. Ja wir müssen die Welt ernähren aber sie auch bewahren.

Diese Form der Nachhaltigkeit vermittelt Vertrauen in die Zukunft. Das ist nicht nur Hoffnung, sondern Gewissheit, selbst wenn uns heute manches so zerbrechlich vorkommt.

Auch dies ist nachzulesen im ersten Buch Mose, Kap. 9/22:

„Solange die Erde besteht, soll es immer Saat und Ernte – Kälte und Hitze – Sommer und Winter – Tag und Nacht geben“.

An diese Zusage Gottes dürfen wir uns halten, weil Sie unserem Berufsstand in diesen „zerbrechlichen“ Zeiten

Sicherheit und einen besonderen Wert verleiht.

.

Meine Damen und Herren,

Wenn Wirtschaftskraft im ländlichen Raum zurückgeht, wenn Regionen ausbluten, hat niemand gewonnen. (Es kann Niemand wollen, dass hier die Höfe sterben, und dann die Importe von Lebensmitteln zunehmen. Oft werden diese zu viel niedrigeren Qualitätsstandards als bei uns produziert.)

Deshalb sollte die Politik Weichen stellen, die unsere Land- und Forstwirtschaft dauerhaft stärkt.

Meine Damen und Herren,
Wir Familienbetriebe in Land und. Wir übernehmen Verantwortung. Und das weit über unsere Betriebe hinaus:

Wir engagieren uns für den Erhalt und die Stärkung des ländlichen Raums mit seiner regionalen Vielfalt. Wir kämpfen für Wirtschaftskraft und pflegen

Kulturlandschaft, Lebens- und Erholungsraum. Wir erhalten Denkmäler.

Was tut die öffentliche Hand? Viel zu wenig!

Dem Land NRW ist Denkmalschutz pro Jahr gerade einmal 2 Mio. € wert. Das nenne ich skandalös.

Wenn dann manche im Bund per Kulturgutschutzgesetz Kulturgüter zum Nulltarif haben wollen, ist das Maß voll!

Wir sorgen wirklich für den Fortbestand von Tradition und Kulturgütern.

Die meisten von uns engagieren sich zudem stark im Ehrenamt, ob im Kirchenvorstand ihres Dorfes, als ehrenamtliche Bürgermeister – in Gemeinden und Stadtrat – oder in den örtlichen Vereinen damit z.B. die Dorfjugend ihren eigenen Fußballclub hat.

Weil wir diese Verantwortung für unser Umfeld wahrnehmen, setzen wir uns auch mit Nachdruck dafür ein, dass der ländliche Raum wirtschaftlich nicht abgehängt werden darf.

Unser Motto sagt, was unsere Mitglieder bewegt:

„Wir kümmern uns ums Land.“

Für den Erhalt des ländlichen Raums brauchen wir einen breiten Mix von Maßnahmen. Dazu gehört, dass Krankenhäuser und Schulen erhalten bleiben!

Dazu gehört, dass es einen intelligenten öffentlichen Nahverkehr gibt.
Dazu gehört, dass beim Glasfaser-Ausbau die Dörfer und Kleinstädte nicht als letzte angeschlossen werden.

in diesen Wochen beginnt die Arbeit an den Parteiprogrammen für die Bundestagswahl.

Wir wünschen uns von allen Parteien, dass sie in ihr Wahlprogramm ein ausführliches Kapitel aufnehmen, wie der ländliche Raum gestärkt werden soll.

Wie kann es gelingen, in familiengeführten Betrieben mehr Unternehmertum freizusetzen?

Wie können die nötigen Rahmenbedingungen gestaltet werden?

Wie schafft die Politik Planungssicherheit für generationsübergreifendes Handeln?

Wann kommt endlich die Erbschaftsteuerreform die den betrieblichen Generationswechsel fördert, statt zu bestrafen? Die Übergabe des Betriebes in die nächste Generation, diese wichtigste Aufgabe des Unternehmers, gilt es zu erleichtern.

Der ländliche Raum hat großes Potential. Viele bedeutende Unternehmer stammen aus Bauernhöfen. Selbstständigkeit schafft Unternehmen und Arbeitsplätze. Dies Potenzial gilt es zunutzen, damit die Dörfer auch morgen noch Ideen- und Talentschmiede sind.

Lassen Sie unsere Ziele nicht zu bescheiden formulieren.

In diesem Sinne gilt für uns alle: ob Landwirt, Forstwirt, Unternehmer, Politiker oder Bürger:

Wir sind verantwortlich.

Wir sind zuständig.

Wir kümmern uns ums Land!

Herzlichen Dank.